Nebraer Anzeiger

Nr. 104. **Mittwoch, den 24. Dezember 1919.** **32. Jahrgang.**

Zum Weihnachtsfest.

Friede auf Erden? Noch immer warten wir sehnsüchtig auf den Klang der Friedensglocken, die uns endlich, endlich nach mehr denn fünf langen, bangen Jahren das Aufhören des Kriegszustandes künden sollen! Aber werden sie dann auch zum neuen Jahr endlich läuten, was für ein grames Antlitz wird dieser „Friede" tragen? Kein Frieden wird's sein, der all das Sehnen und Hoffen so vieler Millionen Menschenherzen stillt, nein, ein Friede, der tiefer als jemals die Wolken auseinanderreißt und die unselige Saat des Hasses wie ein fressend Feuer über die Erde streut! Ein Frieden, vor dem uns graut fast mehr als vor dem Krieg; denn er legt uns die eiserne Faust auf den Nacken und zehrt uns das Mark aus den Knochen! Und dennoch, eines wird und muß er uns bringen: den Gefangenen die Erlösung! Sie werden die Heimat wieder schauen, all unsere verstoßenen und verlassenen Brüder, denen Jahr um Jahr Hunger und Elend und Schande ihr Leben, ach wie oft, zu einer Hölle gemacht! Noch müssen sie Weihnacht feiern da draußen hinter den Drahtzäunen, wo keine Weihnachtsglocke ihnen läutet, wo kein Weihnachtslied sie grüßt! Um so inniger aber wenden sich unsere Gedanken zu ihnen hin, um so heißer steigen unsere Gebete für sie zum Himmel auf. Ja, Frieden auf Erden, das ist's was wir ihnen erbitten, daß endlich die Tür der Freiheit sich ihnen auftut!

Aber freilich, Friede auf Erden, das hat noch einen anderen tieferen Klang. Uns allen gilt es, die wir so oft friedlos und ruhelos über die Erde wandern! Warum? Weil wir an all den kleinen Dingen des Alltags hängen bleiben, und die Seele uns nicht füllen lassen mit den großen ewigen Gedanken! Weil wir all den kleinen Lichtern nachlaufen und nicht jenem großen ewigen Licht, von dem Martin Luther singt:

„Das ewige Licht geht da herein
Gibt der Welt ein' neuen Schein,
Es leucht' wohl mitten in der Nacht
Und uns des Lichtes Kinder macht."

Des Lichtes Kinder, da liegts; dann haben wir Frieden, wenn wir uns von dem zu Bethlehem Geborenen die Seele füllen lassen mit ewigem Licht! In der Welt da draußen ist's so dunkel und finster jetzt, zum Verzweifeln fast! Aber getrost! Vom Weihnachtsstern wird wieder Licht in die Herzen fließen und mit dem Licht Frieden! Frieden, den uns kein Tod und Teufel rauben kann! Darum läutet immer ihr Glocken: „Frieden auf Erden!"

Denn der Friedefürst schreitet wieder durch die Welt!

Aus der Umgegend.

Nebra, 23. Dezember 1919.

— **Stadtverordnetensitzung** vom 20. Dez. (Dauersitzung.) Anwesend drei Mitglieder des Magistrats und 11 Stadtverordnete. Tagesordnung s. „Nebraer Anzeiger" vom 20. Dezember. Zu 1: a) Der Herr Bürgermeister berichtet über eine Versammlung, welche am 11. Dezember in Merseburg stattfand, der er auf Grund eines Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung als Vertreter der Stadt beiwohnte. Gegenstand der Versammlung war ein Vortrag über die Südlinie des Mittellandkanals und dem mit ihr unmittelbar zusammenhängenden Elster-Saale-Kanal. b) Die Versammlung nahm Kenntnis von dem Beschluß der Plantagenkommission und stimmte ihm zu. Danach soll der 14 Morgen große, von Herrn von Helldorff erworbene, sogenannte Fahnertsche Plan als Ackerland auf 6 Jahre, möglichst in Parzellen von 1 Morgen verpachtet werden. c) Ferner berichtete der Herr Bürgermeister über das Ergebnis der Neuwahlen zum Vorstande der „Sozietät zur Regulierung der Unstrut von Bretleben bis Nebra" und d) über eine Besprechung mit dem Geschäftsführer des Kommunalen Lebensmittel-Einkaufs Artern über den Stand des Unternehmens. e) Das Johanniter-Krankenhaus hat unserer Stadt eine Krankentrage überwiesen; dieselbe wird im Spritzenhause aufbewahrt. Die Versammlung nahm davon Kenntnis. f) Ebenfalls Kenntnis wurde genommen von einer Erhöhung der Miete für Benutzung des Kesselhauses der Wasserleitung durch die Landkraftwerke Leipzig; diese betrug bisher 20.— M, vom 1. Oktober ab sind jährlich 150.— M zu zahlen. g) Berichtet wurde über die Beschlüsse der Gesundheitskommission (Anschaffung eines Handkrankenwagens, Bildung einer Sanitätskolonne, Anstellung eines Schularztes wie in anderen Gemeinden, Wechsel des Gemeindearztes, Beschaffung ausreichender Desinfektionsmittel für Schule, Rathaus und Leichenhalle, Ablegung der Kleider der Schulkinder im Klassenzimmer, Anschaffung eines fahrbaren Desinfektionsapparates durch den Kreis, Verfügungstellung einer Krankentrage seitens des Johanniterkrankenhauses. h) Durch Beschluß der Ernährungskommission sind an Unbemittelte ein Eisenbahnwagen Briketts verteilt worden und zwar je 3 Zentner, der Zentner zu 3 Mk. Der Fehlbetrag ist aus dem Ueberschusse der Kohlenversorgung durch den Kraftwagen gedeckt worden. Ferner sind durch die Eisenbahn 1000 Zentner und 400 Zentner Kohlen eingegangen; diese sind den hiesigen Kohlenhändlern überwiesen worden zwecks Einzelverkauf. Der Preis beträgt 6 Mk. für den Zentner. i) Auf eine Eingabe des Herrn Bürgermeisters wegen günstigerer Eisenbahnverbindung mit Naumburg ist durch die Eisenbahndirektion in Erfurt auch von dem Minister ein abschlägiger Bescheid erteilt worden. Jedoch verspricht die Direktion, auf pünktlichere Durchführung des Vormittags- (9 Uhr-) Zuges hinwirken zu wollen. k) Von der Verteilung der Legatzinsen durch die Armenkommission wurde Kenntnis genommen. l) Die Plantagenkommission sowohl als auch die Stadtverordneten-Versammlung hatten beschlossen, die Weinbergswege mit Kirschbäumen anzupflanzen. Da nun der Separationsrezeß der Stadtflur Nebra noch rechtsgültig ist und die Weinbergswege im Sinne des Rezesses Wirtschaftswege sind und diese im Eigentum der Gesamtheit der Separationsinteressenten stehen, obgleich die Stadt (laut Beschluß der Stadtverordn.-Vers. vom 30. 5. 1878) die Unterhaltung der Wirtschaftswege übernommen hat, haben die Besitzer der anliegenden Ackerpläne Einspruch gegen die Bepflanzung der betr. Wege durch die Stadtgemeinde erhoben. Es wurde infolgedessen beschlossen, die hergerichteten Baumlöcher, die sich an den Aeckern der betr. Besitzer befinden, wieder zufüllen zu lassen. Ein diesbezügliches Gesuch an den Landwirtschaftsminister wurde empfohlen. — Zu 2: Der Anpflanzung des Naumburger Weges und der Sandgrube mit Obstbäumen im Frühjahr 1921 wurde zugestimmt, die Mittel dazu in Höhe von 6550 Mk. aus laufenden Mitteln wurden bewilligt. — Zu 3: Infolge der großen Teuerung hat sich eine höhere Versicherung der städtlichen Gebäude gegen Feuersgefahr notwendig gemacht. Die durch die erhöhte sogenannte Vorsorgeversicherung bedingten höheren Prämien wurden bewilligt. — Zu 4: Die Versammlung erteilte ihre Zustimmung zur Anstrengung einer Klage gegen den Oebster K. H. in W. wegen verauslagter Kur-, Verpflegungs- und Transportkosten in Höhe von 228,40 Mk. nebst 5% Zinsen seit 1. Okt. 1908, sowie wegen Prozeßkosten in Höhe von 69,15 Mk. und der noch entstehenden Kosten. — Zu 5: Die Schularztfrage wurde zurückgestellt, da die Einrichtung eines Kreiswohlfahrtsamtes von seiten des Kreises erwogen und voraussichtlich dadurch die Schularztangelegenheit auch geregelt wird, und zum andern, bis der Aerzteverband hinsichtlich der Honorierung Stellung genommen hat. — Zu 6: Die Stadt-Sparkasse wird ermächtigt, die auf Grund der Verordnung zum Kapitalfluchtgesetz bei Banken, Sparkassen usw. zu hinterlegenden Wertpapiere gegen eine Jahresgebühr von 75 Pfg. für das Tausend künftig in Verwahrung zu nehmen; die Depots unter 1000 Mk. sollen gebührenfrei bleiben. Von einer Versicherung der Hinterlegungen gegen Einbruchsdiebstahl wurde vorläufig noch Abstand genommen. — Dringlichkeitsanträge. Zu 7: In den Ausschuß zur Festsetzung einer Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen von Mieträumen, dessen Einrichtung nach einer „Anordnung des Ministers für Volkswohlfahrt usw." erfolgen muß, wurden gewählt: aus Hausbesitzern Sattlermstr. Bischoff, Installateur Borgwardt, Maurermstr. Meinecke; aus Mietern Vers.-Ag. Jährling, Bergm. Paalsch, Buchhalter Schulz. Zu 8: Die sich noch in Kriegsgefangenschaft befindlichen 19 Nebraer sollen bei ihrer Rückkehr eine für sie in Aussicht genommene Weihnachtsspende von je 20.— M erhalten, 880.— M wurden bewilligt. Zu 9: Nach dem Grunderwerbssteuergesetz vom 12. Sept. 1919 hat das Reich den Kreisen und Gemeinden überlassen, Zuschläge zur Grunderwerbssteuer bis zur Höhe von insgesamt 1 v. H. zu erheben. Es wurde beschlossen, von dem der Stadt zustehenden Zuschlagsrecht Gebrauch zu machen und die ihr zustehenden zwei Drittel (2/3 v. H.) zu beanspruchen, da andernfalls das 1 v. H. vollständig dem Kreise zufallen würde. Zu 10: Dem Maurer Franz Schmidt, der für das Ausheben und Zerkleinern der Steine am Naumburger Wege bis jetzt 6,50 M für 1 cbm erhielt, wurden auf seinen Antrag dafür 8,— bewilligt. Hierauf geheime Sitzung.

— **Was bringen uns die Feiertage?** Zunächst wird der Weihnachtsmann am heutigen Abend jedem etwas bringen. „Mit Willem kommt man aus, mit Wenig hält man Haus", das ist auch der Gedanke des Weihnachtsmannes, der seine Gaben nicht immer gleichmäßig verteilt, aber dennoch überall, wo er anklopft, Freude erweckt. Möge dieses Weihnachten, an dem der Friedensengel wohl ein Machtwort sprechen wird, für alle lieben Leser und Leserinnen ein gesegnetes sein! Und was wird uns während des Festes an guter Unterhaltung geboten? Das „in die Ferne schweifen" läßt sich wegen des Stillstandes der Eisenbahn nicht mehr machen, aber es ist guter Ersatz dafür durch Veranstaltungen am Orte geschaffen. Am ersten Festtag sind Lichtspielvorstellungen im „Preußischen Hof" (die bekannten U-Lichtspiele), am zweiten Festtag geht „Die schöne Galathe" und „Die Nürnberger Puppe" im Preußischen Hof in Szene, am dritten Festtag hält der Turnverein ein Weihnachtsvergnügen, zu dem ein ganz besonders schönes Programm aufgestellt ist, und am vierten Festtag ist wieder Kino-Vorstellung im Schützenhause, wobei ein großer neuartiger Film gezeigt wird. Tanz ist an mehreren Stellen. Das wird genug sein, um den neu erhaltenen Weihnachtsstaat zur Geltung zu bringen. (Wir verweisen noch auf den Anzeigenteil.)

— **Theater.** Die Nürnberger „Puppe" von Adam, welche am 2. Weihnachtstage Herr Kapellmeister Falk nach der „Schönen Galathé" zur Aufführung bringt, ist auf allen großen Bühnen der Theaterwelt mit glänzendstem Erfolge gegeben worden und ist ihre Zugkraft und Komik über allen Zweifel erhaben. Aehnlich wie in der „Schönen Galathé" die Bildsäule, wird hier die Puppe durch übermenschliche Kraft von Leben erfüllt und nachdem sie in den komischsten Situationen ihre Unmöglichkeit als Mensch bewiesen hat, kehrt sie wieder in ihren früheren Zustand zurück. Durchs läuft noch eine bunte weate Handlung in den verschiedensten Verkleidungs- und Verwechslungsscenen her, sodaß dies Werk sehr Abwechslung bietet als die meisten modernen Operetten. Es ist ein Stück, in welch n von Anfang bis Ende alle Geister der Fröhlichkeit und des Humors mach sind. Für ausgezeichnete Besetzung aller Partien ist Sorge getragen, sodaß der Abend sehr genußreich zu werden verspricht. Interessieren dürften sicherlich verschiedene Berliner Kritiken über die dortigen Aufführungen von Kapellmeister Falk. U. a. schreibt die Berliner Morgenzeitung über eine Falksche Aufführung im neuen Opernteater: „Sämtliche Rollen wiesen eine tadellose Besetzung auf, sodaß die Aufführung zu einem wirklichen Genusse für die Zuhörer wurde." Tägliche Rundschau: „Eine überraschend gute Aufführung und alles war ausgezeichnet ineinander eingearbeitet." Allgemeine Zeitung: „Die Darstellung war eine allgemein lustige." Berliner Tageblatt: „Die Aufführung beschwor alle Geister der Fröhlichkeit und des Humors." Für glänzende Kostüme ist gesorgt und hoffentlich sehen sich die Künstler durch einen regen Besuch für ihre Leistungen belohnt.

* **Scheidemann Oberbürgermeister von Kassel.** Der frühere Ministerpräsident Philipp Scheidemann wurde von der Stadtverordneten-Versammlung mit 48 Stimmen der Sozialdemokraten und des Zentrums zum Oberbürgermeister der Stadt Kassel gewählt. Die Demokraten und die Rechte gaben 38 weiße Zettel ab.

* **Ein Dampfer mit 500 Personen gesunken.** London, 20. Dez. Lloyds wird aus Saigon (Hinterindien) gemeldet, daß der britische Dampfer „Lienshing" auf der Höhe von Pareels mit Mann und Maus untergegangen sei. Der Dampfer hatte außer der Besatzung 530 Passagiere an Bord; nur 37 Eingeborene konnten sich retten.

— **Alle Rechnungen bis Jahresschluß begleichen!** Nach dem neuen mit dem 1. Januar in Kraft tretenden Umsatzsteuer-Gesetz unterliegen auch alle vor dem 31. Dezember 1919 gekauften Waren der erhöhten Steuer, wenn die Bezahlung bis zu diesem Tage nicht erfolgt ist. Der Käufer ist im solchen Falle gesetzlich verpflichtet, dem Verkäufer einen entsprechenden Zuschlag zum Kaufpreis zu erstatten! Es empfiehlt sich deshalb, sämtliche Rechnungen längstens zum Ende dieses Jahres zu begleichen.

Kirchliche Nachrichten.

1. heilige Weihnachtsfeiertag.
Früh 6 Uhr: Christmette.
Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger
Kollekte für die Stadtmission in Magdeburg.

2. heilige Weihnachtsfeiertag.
Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger
Kollekte für den Jerusalemverein.

Sonntag nach Weihnachten.
Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.
Kirchenchor: Ich steh an deiner Krippe.
Sehet, welch' eine Liebe.
Schönster Herr Jesu.

Elektrische
Beleuchtungskörper
Elektr. **Bügeleisen**
„ **Kochtöpfe**
„ **Heizplatten**
„ **Haartrockner**
„ **Fusswärmer**

Taschenlampen
Batterien
Drahtkörbe
für Stoffschirme
Carbidlampen
Christbaumbeleuchtung
empfiehlt
Max Schröder,

Photographie!
Empfehle mich zur Ausführung von
photographischen Aufnahmen
jeder Art und Größe zu mäßigen Preisen.
Aufnahme jederzeit.
Auf Bestellung komme ins Haus.
Hugo Bach,
Reinsdorf.

Die wertvollste Weihnachtsgabe
in Betätigung selbst oder Fürsorge für die Familie und zugleich das beste Mittel, um den durch Vermögenszuwachssteuer, Reichsnotopfer oder Nachlaßsteuern erwachsenden Kapitalverlust zu ersetzen oder die Zahlung von Erbschaftssteuern zu erleichtern, ist eine
Lebensversicherung.
Sie wird unter besonders vorteilhaften Bedingungen geboten von der
Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit,
der ältesten deutschen Lebensversicherungsanstalt. Von ihr wurden bis jetzt neue Versicherungen abgeschlossen über 2580 Millionen Mk., fällige Versicherungen ausgezahlt 880 „ „ den Versicherungsnehmern an Ueberschüssen zurückgewährt 388 „ „
Nähere Auskunft und Prospekte sind erhältlich bei
Wilhelm Barthels, Nebra a. Unstr.

Meine Mühle bleibt bis zum 2. Januar geschlossen
Das Mahlgut darf bloß bei Tage gebracht und abgeholt werden.
Oskar Preuß, Nebra a. U.

Kohlenfuhren
mit Kraftwagen von den Mücheln er Gruben übernimmt
A. Gerlach, Freyburg a. U.

Anzeigen zu der nächsten Nummer die am **Sonntag früh** zur Ausgabe gelangt, müssen bis **Freitag mittag** in der Geschäftsstelle eingeliefert werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219191224-14/fragment/page=0001

Abgereist.

Unser o-Mitarbeiter schreibt:

Die amerikanische Friedensdelegation ist von Paris abgereist. Alles offene Liebeswerben, alle versteckten Drohungen haben nichts gefruchtet: das Spiel ist, soweit Herr Wilson und die Seinen in Betracht kommen, aus und die diplomatische Umgruppierung, die nun in Europa folgen muß, wird nicht lange auf sich warten lassen. Schon hält Lloyd George es für angebracht, in öffentlicher Rede seine politischen Freunde vor dem Beispiel Amerikas zu warnen: dort habe man den Frieden nicht ratifiziert, und die Völkerbundverfassung befinde sich in Gefahr, weil der Parteikampf zu früh entbrannt sei. Die Zeit für den Parteikampf sei noch nicht gekommen, die nationale Einigkeit müsse fortbestehen, um den Frieden sicherzustellen und durchzuführen. In ähnlichem Sinne sprach Clemenceau in der feierlichen Kammersitzung, in der die Abgeordneten aus Elsaß und Lothringen mit wortreichen Erklärungen ihren Einzug hielten: noch sei die notwendige Organisation des Friedens nicht gewährleistet. Wenn die Franzosen etwas anderes sein wollten als bloße Zuschauer, müßten sie beherzt in die Zukunft blicken. Das Werk warte nur auf den Arbeiter. Man müsse sich beeilen, ohne Verzug, denn Frankreich sei wiederaufzubauen. In Washington muß sich unterdessen Herr Wilson von den Führern des Kongresses auf seine Regierungsfähigkeit untersuchen lassen. Er ist ein müder, ein kranker Mann geworden, und die Zügel schleifen am Boden.

Wochenlang schien man in den europäischen Hauptstädten geneigt, bei den Alliierten und Assoziierten, sich aufs Abwarten zu verlegen in der Hoffnung, daß der große Bruder jenseits des Ozeans sich schließlich wieder auf die schöne Zeit besinnen werde, da die ganze Welt an Wilsons Munde hing, da seine Noten mit atemloser Spannung erwartet wurden und das Schicksal des Krieges von seinem Ja oder Nein abhing. Aber damit ist es nun vorbei. Denn zur gleichen Zeit, da Herr Polk in Paris den Zug besteigt, der ihn nach Brest bringen soll, wo ihn der Heimatsdampfer erwartet, packt auch Lord Grey seine Koffer, um von Washington nach London zurückzukehren. Er war, unmittelbar nach Beendigung des Krieges, zum Botschafter für Amerika ernannt worden, weil man ihm die Geschicklichkeit zutraute, wichtige Fragen, die sich aus dem Krieg ergaben, und die die Zusammenarbeit zwischen England und den Vereinigten Staaten forderten, einer befriedigenden Lösung zuzuführen. Das Ausbleiben der Ratifikation des Friedensvertrages durch den Senat und die Krankheit des Präsidenten haben jedoch, so wird jetzt aus Washington berichtet, diese Pläne zunichte gemacht. Was das für die allgemeine Lage bedeuten will, läßt sich im Augenblick schwer beurteilen. Vielleicht soll zunächst nur mit solchen Meldungen ein Druck auf die öffentliche Meinung in Amerika ausgeübt werden, deren man sich ja vor und während des Krieges so vortrefflich gegen Deutschland zu bedienen verstand. In der gleichen Richtung sollen offenbar auch die Gerüchte wirken, daß England und Frankreich sich nach dem Rückzug der Vereinigten Staaten aus Europa nur um so enger miteinander verbünden würden; denn natürlich fällt mit der Ablehnung des Versailler Vertrages auch der Sonderabkommen zwischen den beiden genannten Mächten und [illegible] zum Schutze der armen, bedrohten französischen Republik gegen deutsche Raubgelüste elendiglich ins Wasser. Noch hat der Senat sich weder zu einem klaren Nein noch zu einem für die Verbündeten annehmbaren Ja entschlossen, also kann man vielleicht durch allerlei politisch-strategische Manöver auf sein letztes Wort bestimmend einwirken.

Soviel ist jedenfalls in den letzten Tagen und Wochen offenbar geworden, daß die endgültige Ablage aus Washington die ehemaligen Bundesbrüder sehr erheblich verstimmen, ihren Interessen also in empfindlicher Weise zuwiderlaufen würde. Aber da sie nicht die Männer sind, die sich in ungünstige Entscheidungen anderer Leute unklärig fügen, so werden sie eben ihre Maßnahmen danach einrichten, daß einer der übrigen, auf den sie auch für den Frieden noch sehr weitgehende Hoffnungen gesetzt hatten, vorzeitig aus der Reihe tanzen will. Und damit sind die haarsträubenden Zusatzforderungen, von deren Genehmigung Herr Clemenceau seit dem 1. November die endgültige Ratifizierung des Friedens abhängig macht, letzten Endes vielleicht nicht am wenigsten zu erklären.

Für Deutschland besteht kein Grund, aus diesem Wandel der Dinge, obwohl er früher eingetreten ist als je zu erwarten war, eine Erschwerung seiner Lage zu erhoffen. Hüten wir uns vor neuen Illusionen, was auch immer die nächsten Tage an Nachrichten aus den feindlichen Hauptstädten bringen sollten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die „Strafe" für Scapa Flow. Die Pariser Blätter melden, was den Ersatz der zerstörten Schiffe von Scapa Flow anbetreffe, so werde es Deutschland in Berücksichtigung seiner wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten gestattet werden, jährliche kleine Tonnagelieferungen zu leisten, anstatt die ganzen 400 000 Tonnen sofort zu liefern. Der einzige Punkt, in dem der Fünferrat fest bleibe, sei, daß er den Vorschlag, die Frage der Verantwortlichkeit für die Vernichtung der Flotte von Scapa Flow dem Schiedsgericht im Haag zu überweisen, ablehne.

Zur angeblichen Beschießung der Kathedrale von Reims. Ein kürzlich von einer Reise nach Frankreich zurückgekehrter schwedischer Offizier berichtet, daß die Behauptungen der Franzosen über die Beschießung der Kathedrale unwahr und nur zu propagandistischen Zwecken gegen Deutschland verbreitet worden seien. Auf Befragen französischer Bewohner von Reims sei ihm gesagt worden, daß von einer regelrechten Beschießung der Kathedrale keine Rede sein könne. Im Gegenteil hätten die Deutschen sie sichtlich geschont und nur die Umgebung unter Feuer genommen. Es heißt ferner, daß man auf den Photographien auch ganz deutlich feststellen könne, daß die Beschädigungen an der Kathedrale, die man auf ihnen wahrnehme, nicht von Geschossen herrührten, sondern künstlich gemacht worden seien.

Neuordnung des Kreisblattwesens. In der preußischen Landesversammlung erklärte die Regierung auf eine Anfrage hin, daß sie eine Umfrage über das Kreisblattwesen veranstaltet habe. Sie sei dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß aus politischen Gründen eine Neuordnung des Kreisblattwesens notwendig sei.

Der Schutz Ostpreußens. Auf eine kürzlich in einer in Königsberg i. Ostpr. abgehaltenen Versammlung gefaßte Entschließung, in der unter Hinweis auf die drohenden Gefahren des Bolschewismus ausgesprochen wird, die Regierung werde ihre Pflicht tun und Ostpreußen schützen, ging vom Reichspräsidenten nachstehendes Telegramm ein: „Die Reichsregierung und die Volksgenossen im Reich werden Ostpreußen in seiner gegenwärtigen Bedrängnis nicht allein lassen. Der Schutz der ostpreußischen Grenzen ist Sache des ganzen Reiches. Die hierzu erforderlichen Maßnahmen sind vorbereitet."

Danzigs Schicksal. Der einstweilige Oberkommissar des Freistaates Danzig, Tower, hat auf seiner Durchreise in Warschau erklärt, daß die Entente keineswegs an dem polenfeindlichen Verfassungsentwurf von Danzig beteiligt ist, der vom deutschen Bürgermeister dieser Stadt eingebracht wurde. Polen, fügt Herr Tower hinzu, hat keinen Grund zur Beunruhigung. Es wird den Danziger Hafen samt allem, was zu seiner wirtschaftlichen Entwicklung nötig ist, erhalten. Was die ehemals dem Deutschen Reiche gehörigen Güter betrifft, so werden sie in die Hände der Alliierten übergehen, die über sie verfügen und jedes Unrecht gegenüber Polen vermeiden wird.

Ungarn.

Schwere Ausschreitungen in Budapest. Im Anschluß an eine antisemitische Demonstration der „erwachenden Ungarn", die mit schweigender Zustimmung der Regierung veranstaltet wurde, kam es zu wilden Ausschreitungen. Eine mehrtausendköpfige Menge zog zur Redaktion des sozialdemokratischen Parteiorgans Nepszave, stürmte das Gebäude, drang in die Redaktion und in die Druckerei ein und zertrümmerte die Einrichtung vollkommen. In der Druckerei wurden sogar die Rotationsmaschinen vernichtet. Von da zog die Menge, patriotische Lieder singend, zur Redaktion des Az Est, wo vor allem die Fenster eingeschlagen wurden. Dann drangen auch hier einige Studenten und Offiziere in die Redaktionsräume ein, zerschlugen die Möbel, verbrannten Manuskripte und demolierten die Einrichtung. Erst auf Anordnung des englischen Obersten Yates wurden die Demonstranten zerstreut. In der Stadt herrscht große Aufregung, da wieder unkontrollierbare Pogromgerüchte kursieren.

*

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Die Note der Entente ist in Berlin am Dienstag eingetroffen. Aus ihr geht hervor, daß die Kriegsgefangenen sofort nach der Ratifizierung entlassen werden sollen und daß in der Entschädigungsfrage für Scapa Flow Entgegenkommen gezeigt werden soll.

* Die gesamten Akten des deutschen Auswärtigen Amtes über den Kriegsausbruch sind jetzt von der Regierung veröffentlicht worden.

* Vor dem Münchener Volksgericht begann die Verhandlung gegen den Metzger Lutzner und Genossen wegen Ermordung des Abgeordneten Osel und des Majors Gareis sowie des Attentats auf den Minister Auer.

* Die amerikanischen Friedensdelegierten haben Paris endgültig verlassen.

* Lord Grey verläßt seinen Botschafterposten in Washington wieder, da die damit verbundene Sondermission wegen der Nichtunterzeichnung des Friedens und der Krankheit Wilsons hinfällig geworden ist.

Paris. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man fest davon überzeugt, daß Österreich spätestens im Frühjahr bankrott sei und Deutschland einige Monate später folgen werde. Das würde eine Katastrophe für ganz Deutschland sein.

Eröffnung der französischen Kammer.

Kundgebung der elsaß-lothringischen Abgeordneten.

Die neue französische Kammer ist unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Siegfried zusammengetreten. Die elsaß-lothringischen Deputierten hielten nach der Eröffnung in corpore ihren Einzug, bei dem sich sämtliche Abgeordnete erhoben und ihnen Beifall klatschten. In seiner Begrüßungsansprache feierte der Alterspräsident die Rückkehr von Vertretern von Elsaß und Lothringen in die Kammer als Kennzeichen einer neuen Aera in der Geschichte Frankreichs. Hierauf verlas namens der elsaß-lothringischen Abgeordneten Dr. François eine längere Erklärung, in der er auf den feierlichen Protest der Elsaß-Lothringer gegen die Abtretung der beiden Provinzen Elsaß und Lothringen in der Nationalversammlung zu Bordeaux am 17. Februar 1871 hinwies. Schon damals hätten die Abgeordneten verkündet, daß der Friedensvertrag von 1871 für sie null und nichtig sei und für sich und ihre Kinder geschworen, daß sie das Recht der Elsässer und Lothringer, Mitglieder der französischen Nation zu bleiben, dieser unrechtmäßigen Besitzergreifung gegenüber stets geltend machen würden. Jetzt schmiedeten die elsaß-lothringischen Abgeordneten die Kette der historischen Überlieferungen wieder zusammen. Jetzt, wo sie ihren Sitz in der französischen Kammer wieder einnehmen, geben sie Deutschland und der ganzen Welt von neuem zu verstehen, daß Elsaß-Lothringen niemals aufgehört habe, mit seinem ganzen Herzen der französischen Familie anzugehören und daß sie die tiefste Befriedigung darüber empfänden, wieder zu ihr zurückzukehren. Nicht mit Unrecht habe Deutschland die Volksabstimmung im Jahre 1918 gescheut. Die neuen Wahlen hätten bewiesen, daß Deutschland auf keinen Fall mehr das Recht habe, Gebiete zurückzuverlangen, die es kraft des Eroberungsrechtes besessen habe. Die Erklärung schloß mit dem Dank an die französische Nation und die Alliierten für die Befreiung der beiden Provinzen und die gebrachten Opfer.

Im Namen der Regierung begrüßt sodann Ministerpräsident Clemenceau die Brüder von Elsaß und Lothringen. Der Zufall wolle es, daß er als letzter Überlebender der Protestler von Bordeaux heute dazu bestimmt sei, ein heißes Willkommen auszusprechen. Clemenceau erinnert weiter an die notwendige Organisation des Friedens, die erfolgen müsse. Er sagte u. a., wenn wir etwas anderes sein wollen als Zuschauer, müssen wir beherzt in die Zukunft blicken. Das Werk wartet nur auf den Arbeiter, man muß sich beeilen, ohne Verzug, denn Frankreich ist wieder aufzubauen. Für die Sozialdemokraten verlas darauf Albert Thomas eine kurze Erklärung, in der er namens der Arbeiterbevölkerung von Elsaß und Lothringen zum Ausdruck brachte, daß auch sie die Desannektion wie eine Befreiung ansehe. Die sozialistische Partei von Elsaß-Lothringen trete entschlossen und ohne Hinterhalt in die französische Gemeinschaft ein.

Zu Zweien einsam.

Roman von H. Courths-Mahler.

8] (Nachdruck verboten.)

„Dann ist ja alles in schönster Ordnung. Sie bleiben, bis die Antwort von Deelenkamp eintrifft, selbstverständlich mein Gast, oder vielmehr der Ihres Vaters, da dieser nun Heimatsrechte auf Schönburg erworben hat."

„Sie sind sehr gütig — ich wäre glücklich, könnte ich mich Ihnen dankbar erweisen."

„Können Sie gleich, lieber Wolf, indem Sie mein kleines Mädchen aufsuchen, die sicher höchst ungnädig gesinnt ist, daß ich sie aus meinem Arbeitszimmer verbannt habe auf die Dauer unserer Unterredung. Unter uns — Liselotte tyrannisiert mich ein wenig — aber ich lasse es mir gern gefallen, da es die Tyrannei der Liebe ist. Solange ich noch bei ihr bleiben darf, will ich mich darunter beugen — es ist meine einzige Freude am Leben. Also bitte, suchen Sie Liselotte und sagen Sie ihr, daß ich nach ihr verlange."

Wolf erhob sich sofort und ging hinaus. Schönburg sah ihm sinnend eine Weile nach, dann sagte er halblaut: „Ein Prachtkerl, dein Sohn — wenn meine Liselotte mal so einen zum Manne bekäme, da könnt' ich ruhig schlafen. Weißt du was, Fritz, wenn Wolf so fünf, sechs Jahre da oben in Deelenkamp gewirtschaftet hat, dann lassen wir ihn zurückkommen, er kann ihr dann beistehen, und wenn es sich dann finden sollte, daß er und Liselotte sich einander zuneigen — na — die Freude möchte ich wohl noch erleben."

Fritz Gerntrode faßte seine Hand.

„Heinrich — solch einen wie dich muß man lange suchen. Du weißt nicht, wie wohl mir deine Worte tun. Nicht, daß ich danach strebte, meinen Jungen günstig zu verheiraten — aber daß du ihn für würdig erachtest, der Gatte deiner Tochter zu werden, jetzt, da er arm und heimatlos ist, Heinrich, das hat mir wohlgetan und die Bitterkeit ausgelöscht, die ein mit Unrecht erlittenes Mißgeschick zeitigt. Nachmals — ich danke dir, und mein Wort — ich will dir beweisen, daß ich dankbar bin."

* * *

Wolf fand Liselotte schmollend im Garten in einer Hängematte schaukelnd. Sie hatte einen ihrer langen, nußbraunen Zöpfe in der Hand und schlug mit dem Ende taktmäßig hin und her. Sie bemerkte Wolf erst, als er dicht vor ihr stand.

„Du sollst zu deinem Vater kommen, Liselotte."

Sie richtete sich auf und sah ihn bitterböse an.

„Mußten Sie so lange mit ihm allein bleiben, warum durfte ich nicht auch dabei sein?"

„Es wäre die wahrscheinlich sehr langweilig vorgekommen, was wir zu besprechen hatten."

„Nein, gewiß nicht. Papa hat nun wieder sein Pulver nicht zur rechten Zeit bekommen."

„Das tut mir sehr leid, wir wollen eilen, daß es schnell geschieht."

Liselotte kletterte sehr ungeniert mit knabenhaften Bewegungen aus der Hängematte. Der eine Zopf blieb in den Maschen hängen. Sie riß erbarmungslos daran, so daß die helle Schleife zum Opfer fiel. Sie achtete gar nicht darauf, sondern setzte sich in einen flotten Trab, unbekümmert, ob ihr Wolf folgte oder nicht.

Mit Sturmschritt lief sie die Treppe hinauf und stand gleich darauf vor den beiden Herren.

„Papa — dein Pulver", rief sie atemlos und reichte ihm schnell und behend die Medizin. „Es ist schon zwanzig Minuten über deine Zeit, du sollst es doch ganz pünktlich nehmen."

„Gib her, Liselotte, ich schlucke es auch ganz artig. Wenn ich dich nicht hätte, ganz vergessen hätte ich darauf."

„Natürlich, das wußte ich schon. Deshalb war ich so böse, daß du mich fortschickest."

In diesem Augenblick trat Wolf ein.

„Je — sind Sie auch schon da, Wolf! Ich bin schon eine Ewigkeit hier", rief sie ihm entgegen.

„Ich wollte dir den Vortritt lassen, Liselotte. Wenn ich gewollt hätte, wäre ich dir zuvorgekommen."

„Sobo — wollen wir mal um die Wette laufen, ja? Vom Portal bis zur großen Parkwiese, wer zuerst da ist darf sich einen Preis bestimmen. Aber ernstlich laufen nicht nur markieren. Gilt's?"

Wolf war zwar nicht danach zumute, aber er tat ihr den Willen. Sie gingen hinunter, und Liselotte zählte gewissenhaft: „Eins, zwei, drei."

Bei drei fingen sie an zu laufen. Pfeilgeschwind flogen die jugendlichen Gestalten dahin. Die beiden Herren sahen lächelnd vom Fenster aus zu. Wolf war zuerst am Ziel, einige Sekunden früher als Liselotte. Sie lachte über das ganze Gesicht.

„Alle Achtung — Sie laufen famos. Das hätte ich Ihnen gar nicht zugetraut. Sie sehen immer so entsetzlich würdevoll aus."

„Wenn das Herz schwer ist, laufen die Füße meist nicht leicht. Davon verstehst du, gottlob, nichts, kleine Liselotte."

Sie sah ihn ernsthaft an.

„Doch — mein Herz ist auch manchmal schwer, wenn ich an Papas Krankheit denke. Aber wenn ich traurig bin, grämt er sich, deshalb bin ich immer lustig. Aber nun sagen Sie, was der Preis, sein soll für das Wettlaufen. Etwas recht Großes und Schönes müssen Sie sich wünschen, es darf nicht so leicht zu erfüllen sein, sonst macht es mir keinen Spaß."

„Dann bitte ich um die Zopfschleife, die dir noch übrig geblieben ist."

Sie sah enttäuscht aus.

„Ach, das ist doch nichts rechtes, sie ist ja nicht einmal neu."

„Das schadet nichts, gib nur."

Sie reichte ihm zögernd die Schleife. Er legte sie umständlich in sein Notizbuch.

„So, jetzt trage ich deine Farbe, hoffentlich bringt sie mir Glück."

Liselotte schlug lachend die Hände zusammen.

„Grad wie bei einem Turnier, da trugen die Ritter auch die Farben der Dame, die sie —"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219191224-14/fragment/page=0002

Deutsche Nationalversammlung.

Aus der 124. und 125. Sitzung.

Für heute waren zwei Sitzungen der Nationalversammlung anberaumt. Die erste sollte zu einer Kundgebung gegen die Zurückhaltung der deutschen Kriegsgefangenen stattfinden. Zu dieser Kundgebung ist es jedoch heute noch nicht gekommen. Den Grund teilte Präsident Fehrenbach mit, indem er erklärte, daß im Laufe des heutigen Vormittags

die Note der Entente eingetroffen sei,

die auch die Gefangenenfrage behandelt. Eine eingehende Beratung des Kabinetts habe noch nicht stattfinden können, und darum sei auch der Minister des Äußern noch nicht in der Lage, auf die Gefangenenfrage, und wie das Haus es wünsche, auf die übrigen Teile der Note einzugehen. Dazu müsse das Kabinett erst Stellung nehmen. Die geplante Kundgebung möge daher von der Tagesordnung abgesetzt werden. Das Haus war damit einverstanden, und damit schloß die heutige erste Sitzung. Zu ihrem Beginn war der Dank des Staatskanzlers der Republik Österreich für die von Deutschland gewährte Hilfe verlesen worden.

Die zweite Sitzung begann mit der Erledigung kleiner Anfragen. Alsdann begann die zweite Lesung des Gesetzes über das Reichsnotopfer.

Nachdem der Abg. Farwick (Zentr.) über die Ausschußverhandlung berichtet hatte, begann über den § 1 der Vorlage eine allgemeine Aussprache.

Abg. Rieser (Dtsch. Vp.), der zuerst zum Worte kam, beantragte, den Entwurf an den Ausschuß zurückzuverweisen, damit er die folgenden Gesichtspunkte ausarbeite: Anstatt des Reichsnotopfers sei eine laufende Vermögenssteuer zu erheben, auf Grund einer in kurzen Zwischenräumen zu wiederholenden Einschätzung. Ferner sei

eine Zwangsanleihe

nach der Höhe der Vermögen anzulegen. Wir müssen, betonte der Redner, den Besitz weit höher versteuern als früher, damit wir endlich den übermäßigen Notenumlauf einschränken können. Jetztwerden täglich für 50 Mill. Reichsbanknoten gedruckt.

Der Abg. Rieser schloß mit der Erklärung, die Abbürdung der Kriegsschulden auf die Schultern einer Generation halte ich für falsch. Die kleinen Rentner weisen in einer Eingabe darauf hin, daß ihnen bei Durchführung der Vorlage

nur der Selbstmord übrig bliebe.

Ein Fehler des Entwurfs ist, daß als Termin der 31. Dezember 1919 festgesetzt wird, so daß später entstehende Vermögen von der Steuer nicht erreicht werden. Eine Zurückverweisung der Steuer an den Ausschuß ist unbedingt erforderlich.

Der nächste Redner war der Abg. Dr. **Hugenberg** (deutschnat. Vp.). Er betonte, daß die Bedenken seiner Freunde gegen das sogenannte Reichsnotopfer durch die Ausschußberatungen nur verstärkt worden seien. Unter den gegenwärtigen Umständen sei die Vorlage

ein Wahnsinn.

Man sollte die dritte Beratung überhaupt aussetzen, bis festgestellt ist, daß eine Beschlagnahme durch die Entente nicht erfolgen könne. Dem Antrag auf Vertagung werden die Deutschnationalen zustimmen.

Wüste Lärmszenen.

In seinen weiteren Ausführungen bekämpft der Redner das Reichsnotopfer mit einer Reihe von sachlichen Erwägungen. Als er dann ausrief: „Wenn das deutsche Volk doch einmal an die Kette internationaler Sklaverei gelegt werden soll, dann muß es wenigstens offen und ehrlich geschehen, nicht heimlich und hinterrücks. Dann lassen Sie doch den Feind lieber gleich das Ruhrgebiet besetzen.“ Hier brach ein fürchterlicher Lärm im Hause los. Die Mehrheit tobte, Wut-Rufe schollen dem Redner, der von der Tribüne sprach, entgegen. Man schrie ihm zu: „Maul!“ „Runter von der Tribüne!“ usw. Der Redner konnte sich dem besten Willen nicht mehr verständlich machen, und der Präsident (den Vorsitz hatte zu dieser Stunde der Vizepräsident Haußmann) versuchte vergeblich durch fortwährendes Läuten die Ruhe einigermaßen wiederherzustellen. Als der Präsident sich endlich wieder verständlich machen konnte, sprach er sein Bedauern darüber aus, daß man den Redner am Weitersprechen verhindert habe. Das verstoße gegen die Würde des Hauses. Man solle den Redner weiterreden lassen. Darauf bat der Vizepräsident Haußmann den Abg. Hugenberg ein, seine Ausführungen fortzusetzen und der Abgeordnete schickte sich dazu an. Aber wieder brach ein solcher Lärm los, daß der Redner schlechterdings nicht zu verstehen war.

Angesichts dessen erklärte Vizepräsident **Haußmann:** Da eine geordnete Weiterverhandlung augenblicklich nicht möglich ist, unterbreche ich die Sitzung und lasse eine Pause von 15 Minuten eintreten.

Beratung des Ältestenausschusses.

Die Pause dauerte aber nicht eine Viertel-, sondern dreiviertel Stunden. Inzwischen beriet der Ältestenausschuß über den Fall, der in der Geschichte des Reichstages noch nicht dagewesen sein dürfte. Es haben sich viele Stürme im Reichstage abgespielt, aber daß wegen des entstandenen Lärms die Sitzung unterbrochen werden mußte, ist neu.

Vizepräsident Haußmann eröffnete hierauf die Sitzung wieder und erklärte: Ich habe den Fall geprüft und das Protokoll der Rede des Abg. Hugenberg eingesehen. Danach hat der Abgeordnete eine Äußerung getan, die geeignet war, die Gefühle des Hauses zu verletzen. Ich spreche darüber mein Bedauern aus und ersuche jetzt den Abg. Hugenberg, seine Rede fortzusetzen, bitte ihn aber, derartige Äußerungen zu vermeiden.“ Der Abg. Hugenberg begab sich alsdann wieder zum Rednerpult und setzte seine Ausführungen fort.

Finanzminister Erzberger: Der Vorredner hat mir vorgeworfen, ich solle nicht hinten herum, sondern gleich offen dafür sorgen, daß der Feind das Ruhrgebiet besetzt. Die Person des Sprechers, der Vorwurf, den er erhoben hat, reicht nicht an meinen Stiefelabsatz heran. In einem Augenblick, wo die Entente droht, weiteres deutsches Gebiet zu besetzen, bringt es ein Abgeordneter der deutschnationalen Volkspartei fertig, mit dem Gedanken zu spielen, das Ruhrgebiet vom Feinde besetzen zu lassen, nur weil der Besitz von seinen Vorrechten etwas abgeben soll. (Stürmische Wut-rufe links und im Zentrum. Großer Lärm rechts.) Die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes wendet sich entrüstet dagegen, daß man mit dem Gedanken spielt, weitere Gebiete Deutschlands in Feindesmacht zu geben. (Lebhafter Beifall links und im Zentrum. Großer Lärm rechts.) Im Namen der Regierung spreche ich mein schmerzliches Bedauern aus, daß solche Äußerungen in der Nationalversammlung überhaupt fallen konnten, das Bedauern ist um so größer, da wir wieder in einem entscheidungsvollen Augenblick stehen. Die Anträge der Rechten muß ich ablehnen. Ohne das Reichsnotopfer ist eine Gesundung der Reichsfinanzen unmöglich. Deshalb muß diese Vorlage noch vor Weihnachten verabschiedet werden. (Lebhafter Beifall.)

In persönlicher Bemerkung erklärt Abg. Dr. **Hugenberg:** Es ist eine verleumderische Beleidigung, wenn irgend jemand behaupten sollte, er hätte den Wunsch ausgesprochen, daß das Ruhrgebiet vom Feinde besetzt würde. Wenn Herr Erzberger derartig seine Politik weiter führe, und diese dann führe, dann müsse er sagen, daß er Herrn Erzberger schon lange für einen Landesverräter gehalten habe. (Wild-Rufe im Zentrum und links. Beifall rechts.)

Präsident Fehrenbach ruft den Abg. Hugenberg zur Ordnung und stellt dann aus dem Stenogramm den Wortlaut der Hugenbergschen Äußerung fest.

Darauf vertagt sich das Haus.

Marlohs Freisprechung.

Unser §-Mitarbeiter schreibt:

Die Freisprechung Marlohs von der Anklage des Totschlags und seine Verurteilung zu drei Monaten Festung wegen unerlaubter Entfernung und zu einer kleinen Geldstrafe wegen Benutzung gefälschter Legitimationspapiere hat nicht überrascht; dieses Urteil war nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme zu erwarten.

*

In der Urteilsbegründung

heißt es u. a.: Die Erschießung der Matrosen am 11. März sei objektiv unberechtigt. Es habe auch nicht eigentlich eine standrechtliche Erschießung stattgefunden, denn eine standrechtliche Exekution muß sofort im Anschluß an die betreffende strafbare Tat vorgenommen werden. Der Angeklagte hat aber seine Gefangenen erst eingesperrt und ist dann zur Erschießung geschritten. Zugegeben ist dem Angeklagten, daß er sich in einer gewissen bedrohlichen Lage befand. Über den Umfang der ihm drohenden Gefahr mag er sich möglicherweise damals einer Täuschung hingegeben haben, aber Gefahr bestand. Es fragt sich nun, inwieweit der Angeklagte durch Befehle seiner Vorgesetzten gedeckt ist. Hier ist für das Gericht maßgebend, nicht, was bei der Brigade Reinhard tatsächlich befohlen worden ist, sondern was dem Angeklagten in Wirklichkeit übermittelt wurde. Bezüglich des Befehls, den der Leutnant Wehmeyer dem Angeklagten überbrachte, haben sich absolute und zweifelsfreie Feststellungen nicht treffen lassen. Das Gericht ist der Ansicht, daß ein **Dienstbefehl vorlag,** der etwa dahin lautete: „Marloh muß energisch vorgehen und eventuell zum Waffengebrauch schreiten.“ Es fragt sich nun, wie der Angeklagte den Befehl aufgefaßt hat. Hier darf nicht vom grünen Tisch aus geurteilt werden. Hier muß man sich in die Lage, in der sich damals der Führer der kleinen Schar befand, versetzen. Es war eine Zeit der schwersten Unruhen in Berlin, in der das Ansehen noch vom Bürgerblut gerüttelt war. Diese Umstände müssen bei dem Angeklagten, als er seine Entscheidung traf, mitgesprochen haben. Der Angeklagte ist, das muß berücksichtigt werden, **nicht wie ein normaler Mensch zu bewerten.** Die Begründung nimmt sodann Rücksicht auf die schweren Verwundungen Marlohs und macht weiter folgende Ausführungen: Der Soldat Marloh, der zum Gehorsam erzogen worden war, ist dann mit Recht zur Ansicht gekommen, es liege ein bindender Befehl für ihn vor. Das geht auch aus den Äußerungen hervor, die er in der kritischen Zeit zu dem Hauptmann Gentner und dem Stadtkommandanten Klawunde getan hat. Es geht ferner hervor aus den Erklärungen, die der Angeklagte bald nach der Tat dem Staatsanwalt Zumbroich gegenüber getan hat. Zumbroich hat damals gesagt, er leihe nur seinen Beistand zur Abfassung des Berichtes, wenn Marloh ihm die volle Wahrheit sage, und darauf hat Marloh gesagt, er habe auf Befehl gehandelt. Das Gericht ist daher überzeugt, daß Marloh, als er die Erschießung beging, der Meinung war, er hätte einen bindenden Befehl dazu. Hat er aber einen Befehl gehabt, dann wäre er nur strafbar gewesen, wenn er gewußt hätte, daß die Ausführung des Befehls ein Verbrechen darstellt. Es war dem Angeklagten nicht der strikte Gegenbeweis zu führen, daß er aus anderen Motiven, als denen des überbrachten Befehls gehandelt habe, daß ihn etwa der Vorwurf der Schlappheit zu der Tat getrieben habe, und da dieser Gegenbeweis nicht geführt worden ist, mußte noch angenommen werden, daß der Angeklagte geglaubt hat, einen Befehl auszuführen. Der Angeklagte war daher von der Anklage des Totschlags freizusprechen.

Duellforderung v. Kessels an Pfarrer Rump.

Der im Prozeß besonders hervorgetretene Hauptmann v. Kessel hat nach Schluß der Verhandlung an den Hauptzeugen Lic. Pfarrer Rump eine Pistolenforderung unter schweren Bedingungen gerichtet, und zwar auf öffentlichem Wege mitten unter dem aus der Verhandlung strömenden Publikum. Der Pfarrer hat sich jeder Beleidigung von Kessels Seite verbeten und diesem die Fähigkeit abgesprochen, eine Forderung zu stellen. Außerdem hat Pfarrer Rump sofort den Oberstaatsanwalt Mitteilung von dem Vorfall gemacht, damit er das Nötige veranlasse. Herr v. Kessel soll die Forderung damit begründet haben, daß Rump vor ihm ausgespuckt habe. Hauptmann v. Kessel ist vom Dienst entbunden worden und hat die Einleitung eines Verfahrens gegen sich vor einem Ehrengericht beantragt.

Von Nah und Fern.

Der erste überseeische Tabak. Die seit 1914 ersten direkten Tabakzufuhren aus den überseeischen Produktionsländern sind in Hamburg eingetroffen, und zwar 18000 Ballen Brasiltabak und 275 Kisten Seedleaf. Weitere 8000 Ballen Brasiltabak werden noch in diesem Monat erwartet. Ferner stehen für Januar etwa 10000 Ballen Brasiltabak und wesentliche Mengen andere Sorten in Aussicht.

Die deutsche Kohlenförderung steigt! Die deutsche Kohlenförderung hat, wie wir hören, pro Tag und Stunde gerechnet bereits den Friedensstand erreicht. Daß die geförderte Gesamtmenge noch nicht dem Friedensstand entspricht, ist lediglich darauf zurückzuführen, daß die Zahl der Arbeitsstunden vermindert wurde. Eine großzügige Neueinstellung von Bergarbeitern ist im Gange und wird auch diesen Ausfall wettmachen.

Zum Ausbau der Leipziger Mustermesse hat die Stadtverordnetenversammlung dem Meßamt einstimmig ein Darlehen von vier Millionen Mark bewilligt, das zur Beschaffung und Einrichtung neuer Meßausstellungsräume dienen soll. Das Meßamt ist dadurch in die Lage versetzt, dem großen Andrang von Ausstellern zur nächsten Frühjahrsmesse voll gerecht zu werden. Die Bewilligung dieser stattlichen Summe ist ein Dank der Stadt für das tatkräftige Interesse, das das Reich durch die Nationalversammlung für die Erhaltung und Stärkung der Leipziger Messe bewiesen hat.

Eine ganze Familie durch Gas vergiftet. In der Erzgießereistraße in München wurden der Tagelöhner Gretzmann, seine Frau und zwei Kinder durch Gasausströmung getötet. Das Haus selbst besitzt keine Gasleitung. Das Unheil wurde verursacht durch Bruch eines Gasrohrs des Straßenkörpers, wodurch das Gas in die Wohnung eindrang.

Der Passagierdienst Dover—Calais, der während des Krieges eingestellt war, ist jetzt wieder eröffnet worden. Der erste Passagierdampfer war die „Invicta“, die im Kriege als Transportschiff fuhr.

Saisonbeginn in Monte Carlo. Während in Paris und im übrigen Frankreich jetzt fast dauernd ein unwirtliches Winterwetter mit unangenehmen Schnee- und Regenfällen herrscht, ist die Riviera ununterbrochen in Sonnenschein gebadet. An den Küsten jetzt zum erstenmal seit dem Kriege wieder eine richtige Saison ein. In Nizza, Cannes, Monte Carlo und Mentone bereiten sich die Hotels, die fünf Jahre lang geschlossen waren, zum Empfang und zur Ausbeutung der Gäste vor.

Zu Zweien einsam.

Roman von H. Courths-Mahler.

4] (Nachdruck verboten.)

Plötzlich brach sie ab, wurde rot und verlegen, lachte ein wenig befangen und lief davonlaufend:

„Daß ist ja alles Unsinn.“

Wolf folgte ihr nicht. Er wandte sich tiefer in den Park, der im frischen Maigrün einen herrlichen Anblick bot. Die jungen Birken duteten herb und würzig, und die Kastanien fingen an Blüten zu treiben. So schön ist es um diese Zeit im Walde, so voll neuen Lebens. Es treibt und drängt alles dem Lichte zu, und Menschen, die Sinn für die Schönheit der Natur haben, denen wird das Herz weit vor Lust über das Blühen und Gedeihen ringsherum.

Wolf sah heute nichts von all der Herrlichkeit. Mit gesenktem Blick und düster zusammengezogener Stirn schritt er dahin. Der Abschied von Gernrode brannte ihm schwer im Herzen. Von einer Lichtung im Park, die auf einer Anhöhe lag, hatte man einen Ausblick auf Gernrode. Das wußte er. Er stieg hinauf und ließ seinen Blick hinüberschweifen auf die verlorene Heimat.

Sein Atem ging schwer. Wie hatte er gekämpft und gerungen um diese Heimat, wie teuer war sie ihm geworden! Nun lag sie verödet und verwüstet, die mühsam bebauten Felder mit Schlamm und Steinen bedeckt — ein Fremder würde in dem alten Herrenhause wohnen, in dem er seine Jugend verlebt hatte, mit Ausnahme der Jahre, die er auf der Schule verbracht hatte.

Mit schweren Schritten wandte er sich um. Da stand Liselotte mit ernstem Gesichtchen vor ihm. Sie nahm ihn liebevoll bei der Hand.

„Schauen Sie nicht mehr nach Gernrode hinüber, lieber Wolf, das macht Sie nur traurig.“

Er ging an ihrer Seite zum Schloß zurück. Sie plauderte schon wieder lustig drauf los.

„Papa hat mir gesagt, daß Sie noch einige Zeit bei uns bleiben. Gelt, Wolf, du fahren Sie einen Tag mit mir nach Eisenach hinein. Ich möchte so furchtbar gern einmal zu Fuß nach der Wartburg hinaufsteigen. Wollen Sie?“

„Gern, Liselotte, wenn dich dein Vater meiner Obhut anvertrauen will.“

„Natürlich tut er das. Wollen wir gleich morgen hin?“

„Ich bin einverstanden.“

„Wir werden doch um Himmels willen nicht Fräulein von Schlegel mitnehmen müssen. Meinen Sie, daß Papa das verlangen wird?“

Er zuckte die Achseln.

„Wer weiß, es kommt auf die Umstände an.“

„Auf welche Umstände?“

„Wenn ich dich als junge Dame betrachten soll, dann muß entschieden Fräulein von Schlegel als Anstandsdame mit; willst du jedoch nur die kleine Liselotte sein, dann läßt man uns vielleicht allein gehen.“

Sie lachte übermütig und sah auf ihr kurzes Kleidchen hinab.

„Gottlob, daß ich noch ein Kind bin, es hätte mir den ganzen Spaß verdorben, wenn Fräulein mitgekommen wäre. Sie ist immer gleich müde. Überhaupt, es wird viel schöner, wenn wir allein sind. Wir speisen natürlich zu Mittag auf der Wartburg, und dann setzen wir uns an das himmlische Eckfenster, wo man den schönen Blick auf Schönburg hat — ach — es soll herrlich werden.“

Wolf lächelte über ihre ungestüme Freude.

Liselottes Vater hatte nichts gegen den Ausflug einzuwenden, und er wurde am nächsten Tage, getreu nach Liselottes Programm, unternommen.

Wolf ging auf alle ihre Wünsche ein, und sie erklärte freimütig, er sei ein reizender Mensch, gar nicht der langweilige Krautjunker, für den sie ihn gehalten, weil er so für gar nichts Zeit gehabt hätte, als für seine Felder. Jetzt sei er ganz nett, und es wäre schade, daß er nicht mit seinem Vater auf Schönburg bleibe.

Wolf fragte sie darauf scherzend, ob sie ihn etwa als Kindermädchen anstellen wollte, denn wenn er ein anderes Amt ausfüllte, hätte er eben auch keine Zeit für sie.

Erst wollte sie schmollen, aber dann erweckte ihr die Vorstellung, sich Wolf als Kinderwärterin zu denken, die Lachlust, und damit war sie schon versöhnt.

Hochbefriedigt kehrte sie am Abend nach Schönburg zurück und träumte in der Nacht von den Minnesängern. Sie sahen alle aus wie Wolf Gernrode.

* * *

Zwei Jahre waren vergangen, als Heinrich von Schönburg starb, und Liselotte, die der Schmerz um den geliebten Vater ganz sinnlos machte, wurde von ihrem Vormund in ein Pensionat gebracht, damit sie in der neuen Umgebung in Gesellschaft gleichaltriger junger Mädchen, schneller über ihren Kummer hinwegkam.

Zwei Jahre blieb sie dort, ohne sich recht wohl gefühlt zu haben, dann verlangte sie so intensiv nach Hause zurückzukehren, daß ihr Vormund einsah, es war besser, ihr der Willen zu tun.

Wolf Gernrode hatte inzwischen Deelenkamp bewirtschaftet. Er war durch die ihn ganz ausfüllende Tätigkeit über seinen Schmerz um Gernrode hinweggekommen. Mit Energie und Umsicht nahm er sich der etwas verwahrlosten Wirtschaft an und erwarb sich bald das volle Vertrauen und die Zufriedenheit des Grafen Deelenkamp. Nach Schönburg war er nur auf einen Tag zur Beisetzung vor Liselottes Vater zurückgekehrt, aber er stand in regem Briefwechsel mit seinem Vater.

Anfänglich hatte er in Deelenkamp sehr zurückgezogen gelebt, aber allmählich wurde er in die Gesellschaft gezogen. Der gut aussehende junge Mann, dessen hohe schlanke Gestalt mit dem scharfgeschnittenen, kühnen Gesicht Eindruck auf die Damen machte, wurde bald zu allen Festlichkeiten gebeten, die in der benachbarten Gesellschaft gegeben wurden. Daß er aus gutem alten Hause stammte, öffnete ihm alle Türen. Sein artiges vornehmes Wesen gefiel allgemein, obwohl er sehr ernst und zurückhaltend war und nicht eben viel Worte machte. Den offenen und versteckten Gunstbezeugungen der Damenwelt gegenüber verhielt er sich allerdings sehr kühl, aber das brachte ihm wieder die Freundschaft der Männer ein.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219191224-14/fragment/page=0003

Betr. Erzeugerhöchstpreis für Kartoffeln.

Die Reichskartoffelstelle hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministeriums für alle Kartoffellieferungen, die nach dem **15. Dez. 1919** ausgeführt werden, eine Aufbewahrungsgebühr von **2,75 Mk. je Zentner** festgesetzt.

Die bisher gezahlten Schnelligkeitsprämien und Anfuhrgelder kommen in Fortfall.

Der Erzeugerhöchstpreis für 1 Zentner Speisekartoffeln beträgt hiernach ab 15. Dez. 1919:

a) Grundpreis	7,— Mk
b) Aufbewahrungsgebühr	2,75 „
zusammen	9,75 „

Querfurt, den 16. Dezember 1919.

Der kommissarische Landrat.

Wird veröffentlicht.

Nebra, den 22. Dezember 1919. **Der Magistrat.** Müller.

Die Verwaltung des Johanniter-Krankenhauses hat der Stadt eine **Krankentrage** zur Verfügung gestellt, die im Spritzenhause aufgestellt ist.

Nebra, den 23. Dezember 1919. **Der Magistrat.** Müller.

Brotmarken-Ausgabe

Montag, den 29. Dezember, im Preußischen Hof in alphabetischer Reihenfolge von 8½—10 Uhr vormittags gegen Vorlegung der **Brotkarte.**

Die **alten Zuckerscheine** sind mitzubringen und werden gegen **neue** umgetauscht.

Nebra, den 23. Dez. 1919. **Der Magistrat.** Müller.

Zuckermarken-Ausgabe

Mittwoch, den 31. Dezember, im „Preußischen Hof" in alphabetischer Reihenfolge von 8½—10 Uhr vormittags gegen Vorlegung des **Zuckerscheines.**

Nebra, den 23. Dezember 1919. **Der Magistrat.** Müller.

U Lichtspiele

Nebra :: Preußischer Hof :: Nebra

Am 1. Weihnachtsfeiertag

nachm. 3½ Uhr und abends 8 Uhr.

Programm:

Die entschleierte Maja.

Großes orientalisches Drama.

Das Paprika-Liebchen.

Lustspiel.

Außerdem ein auserwähltes Beiprogramm.

Freitag, den 26. Dezember, abends 8 Uhr,

im Saale des **„Preußischen Hofes"**

Großes Weihnachtsoperetten-Gastspiel

des Berliner Operettentheaters.

Künstlerische Leitung: Kapellmeister Richard Falk von der komischen Oper, Berlin.

(Inhaber des Kunstscheines vom Polizeipräsidium, Berlin.)

Zum ersten Male der berühmte Operettenschlager:

Die schöne Galathe.

Musik von Franz von **Suppé** (Komponist von „Boccaccio" und „Dichter und Bauer".)

Die schöne Galathe . . . . . **Frl. Grünewald.** vom Theater des Westens.

Midas, ein reicher jüd. Kunstfreund . **Herr Werner** vom Theater des Westens.

Das Zugstück sämtlicher Operettenbühnen.

Durchschlag. Lacherfolg! Glänz. griechische Kostüme.

Darauf **zum ersten Male die Weihnachtsoperette:**

Die Nürnberger Puppe.

Komisch-burleske Operette in einem Akte.

Musik von **Adam** (Komponist von „Der Postillon von Lonjumeau.")

Die Nürnberger Puppe . . . . . **Frl. Versen** vom Metropoltheater Berlin, als Gast.

Auf allen Großstadtbühnen unzählige Male mit glänzendem Erfolge gegeben!

Eigene Kapelle aus Berlin.

Auf vielfachen Wunsch als Einlage zwischen den beiden Operetten

Das Schlagerprogramm der diesjährigen Berliner Saison

in scenischer Darstellung.

Im Programm:

Die Faschingsfee, Musik von Kalmann.
Die Dame vom Circus, „ „ Winterberg.
Die Frau im Hermelin, „ „ Gilbert.
Der Vielgeliebte, „ „ Könneke.

Ueber 1000 Mal in Berlin aufgeführt!

In den Pausen **großes Konzert.** Im Programm u. a. große Weihnachtsfantasie von Strauß.

Preise der Plätze.

Im Vorverkauf bei **Herrn Kaufmann Sachse:**

Sperrsitz Mk. 2.75, I. Platz Mk. 1.75, II. Platz Mk. 1.25

Achtung! Achtung!

Kammmerjäger Preiske kommt!

Vertilgt Ratten, Mäuse, Schwaben, Russen, Haimchen usw. unter schriftlicher Garantie. Komme auch aufs Land.

Aufträge erbeten bis **Montag, den 29. Dezember** in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Groß-Wangen.

Am **2. Weihnachtsfeiertag,** von nachmittag 3 Uhr an

Ballmusik.

Es ladet freundlichst ein

Albert Peter, Gastwirt.

Einen Malerlehrling

sucht bei freier Kost und Wohnung

A. Harms, Roßleben.

Schulplatz 4.

Suche für sofort eine größere

Wohnung

zu mieten ev. auch Tausch.

Alfred Flade, Rosental.

Gallensteine

Professor Dr. Webers Gallensteinmittel **Cholapin** ein bewährtes Gallensteinmittel zur Linderung und meist gänzlichen Beseitigung dieses schmerzhaften Leidens. Preis Mk. 10.— eine Dose, meist für eine Kur ausreichend.

Fabrikant und Versand:

Apotheker Draesel, Erfurt 406.

Zu haben in allen Apotheken.

---

4 Stck. Legehühner,

ein Zwerghahn

und ein blaues

Wiener-Kaninchen

gibt preiswert ab

Otto Polkenandt, Nebra.

Bei Schlaflosigkeit

gegen alle Neurosen des Zirkulations- und Zentralnervensystems, besonders bei nervöser Ueberreiztheit durch Berufsarbeit, epileptischer Krämpfen, Hysterie, nervösen Kopfschmerzen, nervösen Herzklopfen, Neurasthenie, Neuralgie nehme man als vollständig unschädliches, prompt wirkendes Mittel

Biltz Brombaldrian-Elixier.

Preis Mk. 5.— die Flasche.

Fabrikant und Versand:

Apotheker Draesel, Erfurt 406.

Zu haben in allen Apotheken.

Für **2** zerbrochene oder abgespielte

Schallplatten

gebe **1** gute.

Osar Körner, Naumburg a. S.

Musikwerke

Steinweg 10, am Dom.

Senden Sie Ihre alten Platten sofort ein und geben Sie an, ob Märsche, Tänze, Gesänge gewünscht.

— Rückporto beilegen. —

Bei Husten!! Heiserkeit!

Verschleimung gebrauche man nur **Dr. Buflebs** destill. Hustentropfen.

Bei: **W. Gutsmuths,** Adler-Drog.

Hausbesitzer,

Geschäfts- u. Betriebsinhaber

sichern sich am besten bei unvorhergesehenen Unglücksfällen durch den Abschluss einer

Haftpflicht-Versicherung.

Unverbindliche Offerten, auch über **Lebens- und Zuchtstutenversicherungen,** durch

Otto Deumelandt, Nebra.

Wer Silber,

Münzen u. Zahngebisse

hat, wende sich **sofort schriftlich** an

Postschließfach 187,

Nordhausen.

Nebra Schützenhaus Nebra

Am 2. Weihnachtsfeiertag, von nachm. 3 Uhr an

öffentl. Ballmusik,

wozu freundlichst einladen

B. Wächter. **M. Schlichting.**

Frida Nürnberger
Otto Nöckel
Verlobte
Kleinwangen Nebra
Weihnachten 1919

Turnverein Nebra.

Am **3. Weihnachtsfeiertag, Sonnabend, 27. Dez.,** abends 7 Uhr, findet im Saale des **„Preußischen Hofes"** unser diesjähriges

Weihnachts-Vergnügen

statt.

Programm.

1. Teil.

1. **Fröhliche Weihnachten!** Marsch. — Blankenburg
2. **Prolog.** (Gesprochen von Frl. S.).
3. **Schaukellied** a. d. Ausstattungsstück: „Auf ins Metropol!" — Holländer
4. Männerchor:
   a) **Nur im Herzen** / b) **Unter dem Lindenbaum** — J. Witt
5. **Pyramiden.**
6. **Line und Trine.** Duett. (Frl. N. und Frl. W.) — F. Renker

2. Teil.

7. **Weihnachtsfest.** Ouvertüre. — Necke
8. **Barrenturnen.**
9. Arie a. d. Oper **„Freischütz".** — Weber
10. **Zwei flotte Turner.** Duett. (Herr B. und Herr W.) — Loewe
11. **Frohe Weihnachten.** Tongemälde. — Rödel.
12. **Ein Winzerfest.** Heiteres Singspiel mit Winzertanz für Soli und gemischten Chor von G. Unbehaun.

Sonntag, den 28. Dezember, von abends 6 Uhr an:

Ball.

Freunde und Gönner des Vereins ladet zu den beiden Tagen freundlichst ein **Der Vorstand.**

NB. **Eintrittskarten** vom 3. Weihnachtsfeiertag haben am Sonntag, den 28. Dez., Gültigkeit.

8ung! **Uschmanns Lichtspiele** **8ung!**

im Schützenhaus.

Sonntag, den 28. Dezember,

(4. Feiertag)

nachmittags 4 Uhr und abends 7½ Uhr:

Große Vorstellungen.

Das mächtige kolossale Filmwerk:

Die letzten Menschen.

2. Teil: Die Arche.

Filmwerk in 7 Akten. — Das jüngste Werk von **Richard Oswald.**

Dieses Filmwerk wurde in voriger Woche in Naumburg mit kolossalem Erfolg unter dauernd ausverkauftem Hause gespielt.

Zu diesem ausgezeichneten Filmwerk erlaube ich mir, die geehrten Einwohner von Nebra und Umgegend, ihnen genußreiche Stunden versprechend, freundlichst einzuladen.

Bruno Uschmann.

Todesanzeige.

Heute früh entschlief sanft nach langen Leiden unsere liebe treusorgende Mutter, Schwester, Schwieger- und Grossmutter und Tante

Frau verw. Minna Müller

im 71. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Nebra, den 22. Dezember 1919

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 26. Dez., nachm. 3 Uhr statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219191224-14/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Nr. 104. **Mittwoch, den 24. Dezember 1919.** **32. Jahrgang.**

Zum Weihnachtsfest.

Friede auf Erden? Noch immer warten wir sehnsüchtig auf den Klang der Friedensglocken, die uns endlich, endlich nach mehr denn fünf langen, bangen Jahren das Aufhören des Kriegszustandes künden sollen! Aber werden sie dann auch zum neuen Jahr endlich läuten, was für ein grames Antlitz wird dieser „Friede" tragen? Kein Frieden wird's sein, der all das Sehnen und Hoffen so vieler Millionen Menschenherzen stillt, nein, ein Friede, der tiefer als jemals die Wolken auseinanderreißt und die unselige Saat des Hasses wie ein fressend Feuer über die Erde streut! Ein Frieden, vor dem uns graut fast mehr als vor dem Krieg; denn er legt uns die eiserne Faust auf den Nacken und zehrt uns das Mark aus den Knochen! Und dennoch, eines wird und muß er uns bringen: den Gefangenen die Erlösung! Sie werden die Heimat wieder schauen, all unsere verstoßenen und verlassenen Brüder, denen Jahr um Jahr Hunger und Elend und Schande ihr Leben, ach wie oft, zu einer Hölle gemacht! Noch müssen sie Weihnacht feiern da draußen hinter den Drahtzäunen, wo keine Weihnachtsglocke ihnen läutet, wo kein Weihnachtslied sie grüßt! Um so inniger aber wenden sich unsere Gedanken zu ihnen hin, um so heißer steigen unsere Gebete für sie zum Himmel auf. Ja, Frieden auf Erden, das ist's was wir ihnen erbitten, daß endlich die Tür der Freiheit sich ihnen auftut!

Aber freilich, Friede auf Erden, das hat noch einen anderen tieferen Klang. Uns allen gilt es, die wir so oft friedlos und ruhelos über die Erde wandern! Warum? Weil wir an all den kleinen Dingen des Alltags hängen bleiben, und die Seele uns nicht füllen lassen mit den großen ewigen Gedanken! Weil wir all den kleinen Lichtern nachlaufen und nicht jenem großen ewigen Licht, von dem Marin Luther singt:

„Das ewige Licht geht da herein
Gibt der Welt ein' neuen Schein,
Es leucht' wohl mitten in der Nacht
Und uns des Lichtes Kinder macht."

Des Lichtes Kinder, da liegts; dann haben wir Frieden, wenn wir uns von dem zu Bethlehem Geborenen die Seele füllen lassen mit ewigem Licht! In der Welt da draußen ist's so dunkel und finster jetzt, zum Verzweifeln fast! Aber getrost! Vom Weihnachtsstern wird wieder Licht in die Herzen fließen und mit dem Licht Frieden! Frieden, den uns kein Tod und Teufel rauben kann! Darum läutet immer ihr Glocken: „Frieden auf Erden!"

Denn der Friedefürst schreitet wieder durch die Welt!

Aus der Umgegend.

Nebra, 23. Dezember 1919.

— **Stadtverordnetensitzung** vom 20. Dez. (Dauersitzung.) Anwesend drei Mitglieder des Magistrats und 11 Stadtverordnete. Tagesordnung s. „Nebraer Anzeiger" vom 20. Dezember. Zu 1: a) Der Herr Bürgermeister berichtet über eine Versammlung, welche am 11. Dezember in Merseburg stattfand, der er auf Grund eines Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung als Vertreter der Stadt beiwohnte. Gegenstand der Versammlung war ein Vortrag über die Südlinie des Mittellandkanals und dem mit ihr unmittelbar zusammenhängenden Elster-Saale-Kanal. b) Die Versammlung nahm Kenntnis von dem Beschluß der Plantagenkommission und stimmte ihm zu. Danach soll der 14 Morgen große, von Herrn von Helldorff erworbene, sogenannte Fahnertsche Plan als Ackerland auf 6 Jahre, möglichst in Parzellen von 1 Morgen verpachtet werden. c) Ferner berichtete der Herr Bürgermeister über das Ergebnis der Neuwahlen zum Vorstande der „Sozietät zur Regulierung der Unstrut von Bretleben bis Nebra" und d) über eine Besprechung mit dem Geschäftsführer des Kommunalen Lebensmittel-Einkaufs Artern über den Stand des Unternehmens. e) Das Johanniter-Krankenhaus hat unserer Stadt eine Krankentrage überwiesen; dieselbe wird im Spritzenhause aufbewahrt. Die Versammlung nahm davon Kenntnis. f) Ebenfalls Kenntnis wurde genommen von einer Erhöhung der Miete für Benutzung des Kesselhauses der Wasserleitung durch die Landkraftwerke Leipzig; diese betrug bisher 20.— M, vom 1. Oktober ab sind jährlich 150.— M zu zahlen. g) Berichtet wurde über die Beschlüsse der Gesundheitskommission (Anschaffung eines Handkrankenwagens, Bildung einer Sanitätskolonne, Anstellung eines Schularztes wie in anderen Gemeinden, Wechsel des Gemeindearztes, Beschaffung ausreichender Desinfektionsmittel für Schule, Rathaus und Leichenhalle, Ablegung der Kleider der Schulkinder im Klassenzimmer, Anschaffung eines fahrbaren Desinfektionsapparates durch den Kreis, Verfügungstellung einer Krankentrage seitens des Johanniterkrankenhauses. h) Durch Beschluß der Ernährungskommission sind an Unbemittelte ein Eisenbahnwagen Briketts verteilt worden und zwar je 3 Zentner, der Zentner zu 3 Mk. Der Fehlbetrag ist aus dem Ueberschusse der Kohlenversorgung durch den Kraftwagen gedeckt worden. Ferner sind durch die Eisenbahn 1000 Zentner und 400 Zentner Kohlen eingegangen; diese sind den hiesigen Kohlenhändlern überwiesen worden zwecks Einzelverkauf. Der Preis beträgt 6 Mk. für den Zentner. i) Auf eine Eingabe des Herrn Bürgermeisters wegen günstigerer Eisenbahnverbindung mit Naumburg ist durch die Eisenbahndirektion in Erfurt auch von dem Minister ein abschlägiger Bescheid erteilt worden. Jedoch verspricht die Direktion, auf pünktlichere Durchführung des Vormittags- (9 Uhr-) Zuges hinwirken zu wollen. k) Von der Verteilung der Legatzinsen durch die Armenkommission wurde Kenntnis genommen. l) Die Plantagenkommission sowohl als auch die Stadtverordneten-Versammlung hatten beschlossen, die Weinbergswege mit Kirschbäumen anzupflanzen. Da nun der Separationsrezeß der Stadtflur Nebra noch rechtsgültig ist und die Weinbergswege im Sinne des Rezesses Wirtschaftswege sind und diese im Eigentum der Gesamtheit der Separationsinteressenten stehen, obgleich die Stadt (laut Beschluß der Stadtverordn.-Vers. vom 30. 5. 1878) die Unterhaltung der Wirtschaftswege übernommen hat, haben die Besitzer der anliegenden Ackerpläne Einspruch gegen die Bepflanzung der betr. Wege durch die Stadtgemeinde erhoben. Es wurde infolgedessen beschlossen, die hergerichteten Baumlöcher, die sich an den Aeckern der betr. Besitzer befinden, wieder zufüllen zu lassen. Ein diesbezügliches Gesuch an den Landwirtschaftsminister wurde empfohlen. — Zu 2: Der Anpflanzung des Naumburger Weges und der Sandgrube mit Obstbäumen im Frühjahr 1921 wurde zugestimmt, die Mittel dazu in Höhe von 6550 Mk. aus laufenden Mitteln wurden bewilligt. — Zu 3: Infolge der großen Teuerung hat sich eine höhere Versicherung der städtischen Gebäude gegen Feuersgefahr notwendig gemacht. Die durch die erhöhte sogenannte Vorsorgeversicherung bedingten höheren Prämien wurden bewilligt. — Zu 4: Die Versammlung erteilte ihre Zustimmung zur Anstrengung einer Klage gegen den Oebster K. H. in W. wegen verauslagter Kur-, Verpflegungs- und Transportkosten in Höhe von 228,40 Mk. nebst 5% Zinsen seit 1. Okt. 1908, sowie wegen Prozeßkosten in Höhe von 69,15 Mk. und der noch entstehenden Kosten. — Zu 5: Die Schularztfrage wurde zurückgestellt, da die Einrichtung eines Kreiswohlfahrtsamtes von seiten des Kreises erwogen und voraussichtlich dadurch die Schularztangelegenheit auch geregelt wird, und zum andern, bis der Aerzteverband hinsichtlich der Honorierung Stellung genommen hat. — Zu 6: Die Stadt-Sparkasse wird ermächtigt, die auf Grund der Verordnung zum Kapitalfluchtgesetz bei Banken, Sparkassen usw. zu hinterlegenden Wertpapiere gegen eine Jahresgebühr von 75 Pfg. für das Tausend künftig in Verwahrung zu nehmen; die Depots unter 1000 Mk. sollen gebührenfrei bleiben. Von einer Versicherung der Hinterlegungen gegen Einbruchsdiebstahl wurde vorläufig noch Abstand genommen. — Dringlichkeitsanträge. Zu 7: In den Ausschuß zur Festsetzung einer Höchstgrenze für Mietsinsteigerungen von Mieträumen, dessen Einrichtung nach einer „Anordnung des Ministers für Volkswohlfahrt usw." erfolgen muß, wurden gewählt: aus Hausbesitzern Sattlermstr. Bischoff, Installateur Vorgwardt, Maurermstr. Meinecke; aus Mietern Vers.-Ag. Jährling, Bergm. Paatsch, Buchhalter Schulz. Zu 8: Die sich noch in Kriegsgefangenschaft befindlichen 19 Nebraer wird bei ihrer Rückkehr eine für sie in Aussicht genommene Weihnachtsspende von je 20.— M erhalten, 880.— M wurden bewilligt. Zu 9: Nach dem Grunderwerbssteuergesetz vom 12. Sept. 1919 hat das Reich den Kreisen und Gemeinden überlassen, Zuschläge zur Grunderwerbssteuer bis zur Höhe von insgesamt 1 v. H. zu erheben. Es wurde beschlossen, von dem der Stadt zustehenden Zuschlagsrecht Gebrauch zu machen und die ihr zustehenden zwei Drittel (2/3 v. H.) zu beanspruchen, da andernfalls das 1 v. H. vollständig dem Kreise zufallen würde. Zu 10: Dem Maurer Franz Schmidt, der für das Ausheben und Zerkleinern der Steine am Naumburger Wege bis jetzt 6,50 M für 1 cbm erhielt, wurden auf seinen Antrag dafür 8,— bewilligt. Hierauf geheime Sitzung.

— **Was bringen uns die Feiertage?** Zunächst wird der Weihnachtsmann am heutigen Abend jedem etwas bringen. „Mit Willem kommt man aus, mit Wenig hält man Haus", das ist auch der Gedanke des Weihnachtsmannes, der seine Gaben nicht immer gleichmäßig verteilt, aber dennoch überall, wo er anklopft, Freude erweckt.

Hof" (die bekannten U-Lichtspiele), am zweiten Festtag geht „Die schöne Galathe" und „Die Nürnberger Puppe" im Preußischen Hof in Szene, am dritten Festtag hält der Turnverein ein Weihnachtsvergnügen, zu dem ein ganz besonders schönes Programm aufgestellt ist, und am vierten Festtag ist wieder Kino-Vorstellung im Schützenhause, wobei ein großer neuartiger Film gezeigt wird. Tanz ist an mehreren Stellen. Das wird genug sein, um den neu erhaltenen Weihnachtsfstaat zur Geltung zu bringen. (Wir verweisen noch auf den Anzeigenteil.)

— **Theater.** Die Nürnberger „Puppe" von Adam, welche am 2. Weihnachtstage Herr Kapellmeister Falk nach der „Schönen Galathé" zur Aufführung bringt, ist auf allen großen Bühnen der Theaterwelt mit glänzendstem Erfolge gegeben worden und ist ihre Zugkraft und Komik über allen Zweifel erhaben. Aehnlich wie in der „Schönen Galathé" die Bildsäule, wird hier die Puppe durch übernatürliche Kraft von Leben erfüllt und nachdem sie in den komischsten Situationen ihre Unmöglichkeit als Mensch bewiesen hat, kehrt sie wieder in ihren früheren Zustand zurück. Durchs läuft noch eine bunte weate Handlung in den verschiedensten Verkleidungs- und Verwechslungsscenen her, sodaß dies Werk sehr Abwechslung bietet als die meisten modernen Operetten. Es ist ein Stück, in welch n von Anfang bis Ende alle Geister der Fröhlichkeit und des Humors mach sind. Für ausgezeichnete Besetzung aller Partien ist Sorge getragen, sodaß der Abend sehr genußreich zu werden verspricht. Interessieren dürften sicherlich verschiedene Berliner Kritiken über die dortigen Aufführungen von Kapellmeister Falk. U. a. schreibt die Berliner Morgenzeitung über eine Falk'sche Aufführung im neuen Operntheater: „Sämtliche Rollen wiesen eine tadellose Besetzung auf, sodaß die Aufführung zu einem wirklichen Genusse für die Zuhörer wurde." Tägliche Rundschau: „Eine überraschend gute Aufführung und alles war ausgezeichnet ineinander eingearbeitet." Allgemeine Zeitung: „Die Darstellung war eine allgemein lustige." Berliner Tageblatt: „Die Aufführung beschwor alle Geister der Fröhlichkeit und des Humors." Für glänzende Kostüme ist gesorgt und hoffentlich sehen sich die Künstler durch einen regen Besuch für ihre Leistungen belohnt.

* **Scheidemann Oberbürgermeister von Kassel.** Der frühere Ministerpräsident Philipp Scheidemann wurde von der Stadtverordneten-Versammlung mit 48 Stimmen der Sozialdemokraten und des Zentrums zum Oberbürgermeister der Stadt Kassel gewählt. Die Demokraten und die Rechte gaben 38 weiße Zettel ab.

* **Ein Dampfer mit 500 Personen gesunken.** London, 20. Dez. Lloyds wird aus Saigon (Hinterindien) gemeldet, daß der britische Dampfer „Lienshing" auf der Höhe von Pareels mit Mann und Maus untergegangen sei. Der Dampfer hatte außer der Besatzung 530 Passagiere an Bord; nur 37 Eingeborene konnten sich retten.

— **Alle Rechnungen bis Jahresschluß begleichen!** Nach dem neuen mit dem 1. Januar in Kraft tretenden Umsatzsteuer-Gesetz unterliegen auch alle vor dem 31. Dezember 1919 ausgeführten Waren der erhöhten Steuer, wenn die Bezahlung bis zu diesem Tage nicht erfolgt ist. Der Käufer ist im solchen Falle gesetzlich verpflichtet, dem Verkäufer einen entsprechenden Zuschlag zum Kaufpreis zu erstatten! Es empfiehlt sich deshalb, sämtliche Rechnungen längstens zum Ende dieses Jahres zu begleichen.

Kirchliche Nachrichten.

1. heilige Weihnachtsfeiertag.
Früh 6 Uhr: Christmette.
Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger
Kollekte für die Stadtmission in Magdeburg.

2. heilige Weihnachtsfeiertag.
Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger
Kollekte für den Jerusalemverein.

Sonntag nach Weihnachten.
Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.
Kirchenchor: Ich steh an deiner Krippe.
Sehet, welch' eine Liebe.
Schönster Herr Jesu.

Elektrische
Beleuchtungskörper
Elektr. **Bügeleisen**
„ **Kochtöpfe**
„ **Heizplatten**
„ **Haartrockner**
„ **Fusswärmer**

Taschenlampen
Batterien
Drahtkörbe
für Stoffschirme
Carbidlampen
Christbaumbeleuchtung
empfiehlt
Max Schröder,

Meine Mühle bleibt bis zum 2. Jan
geschlossen
Das Mahlgut darf bloß bei Tage
bracht und abgeholt werden.
Oskar Preuß, Nebr a

Die wertvollste Weihnachtsgabe
tigung selbst oser Fürsorge für die Familie und zugleich das Mittel, um den durch Vermögenszuwachssteuer, Reichsnot- der Nachlaßsteuern erwachsenden Kapitalverlust zu ersetzen e Zahlung von Erbschaftssteuern zu erleichtern, ist eine
Lebensversicherung.
Sie wird unter besonders vorteilhaften Bedingungen geboten r
er Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit,
sten deutschen Lebensversicherungsanstalt. Von ihr wurden bis eue Versicherungen abgeschlossen über 2580 Millionen Mk., Versicherungen ausgezahlt 880 „ „
ersicherungsnehmern an Ueberschüssen
ewährt 388 „ „
Nähere Auskunft und Prospekte sind erhältlich bei
lhelm Barthels, Nebra a. Unstr.

zu der nächsten Nummer die am **Sonntag früh** zur Ausgabe gelangt, müssen bis **Freitag mittag** in der Geschäftsstelle eingeliefert werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219191224-14/fragment/page=0005